

nur halb aufdecken, und da wollen wir hineinschauen. Sehen werden wir doch dürfen, was es ist, und ganz unmerklich ein bißchen davon versuchen! Komm Hans, eine Pastete kann man nicht jeden Tag zu sehen und zu versuchen bekommen.“ — Diese Worte der Versuchung verfehlten auf Hans ihre Wirkung nicht. Anstatt seiner Frau mit der tüchtigen Ohrfeige zu antworten, war er dumm genug, sich verleiten zu lassen. Neugierig nahm Hans das Licht und hielt es näher. Die Frau ergriff den Deckel und hob ihn auf der einen Seite in die Höhe; und beide sahen neugierig hinein. Aber in demselben Augenblicke sprang eine Maus heraus, und die Schüssel war übrigens ganz leer. Grete schrie vor Schrecken laut auf und warf den Deckel hin, daß er in Stücke brach. Da trat der Graf durch eine Seitenthür herein und sah sie noch in ihrer Bestürzung. „Ei, ei!“ sagte er, „wer hat die Schüssel denn aufgedeckt?“ Sie standen beschämt und sahen unter sich. „Ich hatte mir vorgenommen, euch das Leben so angenehm zu machen als möglich, allein nun könnt ihr nicht mehr hier bleiben. Ich habe es euch vorher gesagt. Nun könnt ihr wieder um den täglichen Lohn arbeiten. Schiebt die Schuld nun aber nicht mehr auf Adam und Eva, da ihr euch selbst das sorgenlose Leben verschert habt.“ — Sie gingen noch in der Nacht in ihre Hütte nach dem Dorfe zurück und kamen zur Erkenntnis ihrer albernen Beschuldigungen. Sie arbeiteten künftig ohne Murren über ihr Schicksal, und so arbeiteten sie auch leichter und lebten zufriedener. Und murrten sie je wieder einmal, so war es ein Murren über ihre eigene Thorheit.

151. Es ist nicht alles Gold, was glänzt.

(Gebel.)

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“ Mancher, der nicht an dieses Sprichwort denkt, wird betrogen. Aber eine andere Erfahrung wird noch öfter vergessen. Manches glänzt nicht und ist doch Gold; und wer das nicht glaubt und nicht daran denkt, der ist noch schlimmer daran. In einem wohlbestellten Acker, in einem gut eingerichteten Gewerbe ist viel Gold verborgen, und eine fleißige Hand weiß es zu finden, und ein ruhiges Herz dazu; und ein gutes Gewissen glänzt auch nicht und ist noch mehr als Goldes werth. Oft ist gerade da am wenigsten Gold, wo der Glanz und die Prahlerei am größten ist. Wer viel Lärm macht, hat wenig Mut. Wer viel von seinen Thälern redet, hat nicht viel. Einer prahlte, er habe ein ganzes Simri (Scheffel) Dukaten daheim. Als er sie zeigen sollte, wollte er lange nicht daran. Endlich brachte er ein kleines, rundes Schächtelchen zum Vorschein, das man mit der Hand bedecken konnte. Doch half er sich mit einer guten Ausrede. Das Dukatenmaß, sagte er, sei kleiner als das Fruchtmaß.

152. Abendlied.

(Claudius.)

Der Mond ist aufgegangen,
die goldnen Sternlein prangen
am Himmel hell und klar;
der Wald steht schwarz und schweiget,
und aus den Wiesen steigt
der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille,
und in der Dämmerung Hülle
so traulich und so hold!
als eine stille Kammer,
wo ihr des Tages Jammer
verschlafen und vergessen sollt.